

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0178

**LOG Titel:** Prinzeß Charlotte

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

wickelt hatte. Die klassischen Züge hatten ihre Schärfe durch mehr gewonnene Fülle verloren, und die Gestalt war einzig schön. Ein scharlachrother, ganz mit Juwelen bedeckter Anzug hob diese Schönheit, und die Großfürstin ließ gegen uns scherzend ein Wort halber Entschuldigung fallen über ihre, wie sie es nannte, Knalltoilette. Graf Brühls Freundlichkeit hatte meiner Mutter und mir zu dieser interessanten Gelegenheit Plätze in seiner gesuchten Intendantenloge gegönnt; Clausenwizens begleiteten uns. Da diese Loge neben der königlichen lag, so stand uns nicht nur die freie Beobachtung der Glücklichen in jener Loge offen, sondern wir erhielten auch eine sehr freundliche Begrüßung von der Gefeierten, die mir nicht lebhaft genug die Freude über eine Begegnung mit meinem Manne auszudrücken wußte.

Der Wechsel des Jahres kam heran, und mit ihm schärfte sich der Trennungsschmerz von meinem Mann. Amerika wünschte die letzten Stunden des scheidenden Jahres mit uns zusammen zu verleben. Ihre Freundschaft ging mit ihrer Mutterliebe Hand in Hand; denn sie erfreute auch ihre Kinder, indem sie mir das vereinsamte Leben zu erheitern und mich sanft und linde über diesen Abschnitt hinwegzuleiten strebte. Unter allerlei Spielen und Pöffen, denen Septi immer, und vollends wenn sein Herz bewegt war, einen sinnigen, gemüthlichen Anstrich zu geben wußte, verstrich dieser Sylvesterabend. Ein Aufzug von großen und kleinen Menschen mit Janusgesichtern (sie hatten sich Masken an die Hinterköpfe gebunden und gingen rückwärts) belustigt mich bis zu Thränen. Aber auch Thränen der Rührung waren schon geflossen, als Septi mir ein ihm geliehenes Album wieder einhändigte und ich darin eine Abschrift gefunden hatte, deren Inhalt mich wunderbar bewegte. Es waren anmuthige Verse aus einer alten Chronik, die mir zu jeder Zeit lieblich, zu einer anderen aber doch nicht so rührend erschienen wären. Sie lauteten, wie folgt:

Wenn fromme Kindlein schlafen gehen,  
An ihrem Bett zwei Engel stehen;  
Die decken sie zu, die decken sie auf,  
Die haben ein liebend Auge darauf.

Wenn aber auf die Kindlein stehen,  
Die beiden Englein schlafen gehen;  
Es reichet nun nicht mehr der Englein Macht,  
Es nimmt der liebe Gott selber die Wacht.

Der liebe Schreiber dieser Verse selbst war dem Geiste und Herzen nach noch immer ein solches unschuldiges, frommes Kind, mit dem die Engel schon hienieden spielten, den der Herr aber zu lieb hatte, um ihn lange auf dieser argen Welt zu lassen! Eine Ahnung der Art zog damals schon durch meine Seele, und sie war es, glaube ich, die mir Alles, was er sagte und that, in einem ganz eigenthümlich rührenden Schimmer zeigte. Hat doch Gott mehrentheils schon ein heiliges Siegel der Berufung auf die Stirne derjenigen Seiner Auserwählten gedrückt, die Er früh zu Sich bescheidet. Unseren leiblichen Augen bleibt jedes Kennzeichen der Zukunft verborgen, und wenn auch dem geistigen Auge kein Verständniß darüber aufgeht, so fühlt das Herz dennoch eine ihm selbst unerklärliche Nührung im Umgang mit diesen Seelen, die nur halb noch der Erde angehören, wenn sie sich auch noch in frischer Fröhlichkeit auf ihr bewegen. Diese wahr sagende Stimme meines Innern täuschte mich auch hier nicht; denn das Jahr, welches wir mit dem Schläge Mitternacht, Glück wünschend und Segen erflehend, begrüßten, beschloß die Laufbahn des Freundes.



1821.

Im Januar 1821 traf uns die Todesnachricht des theuern alten Onkels Christian Stolberg in Windebye, die uns tief bewegte und die mein Herz im Gedanken an meinen fernen Mann doppelt empfand. Die Trauerkunde traf mich mitten in den Vorbereitungen zu den Vorstellungen, mit denen die Hofgesellschaft die Anwesenheit der Großfürstin verherrlichen wollte und in denen auch mir und Henrietten aktive Rollen zugebracht waren. Des beliebten englischen Dichters Moore poetische Behandlung der Ralla Kookh lieferte das Sujet zu diesem Festspiel, das in unübertrefflicher Vollkommenheit zur Ausführung kam. Nun glaubte ich dem Gefühl Gehör geben zu dürfen, das mir jedes öffentliche Auftreten in diesen ersten Tagen der Herzenstrauer unmöglich machte; aber